

wurde, ist nachweislich Autor der Gedichte „Vor-salat“, „Lied an Meule“ und „Porträts“ sowie der Parodie „Die Jungfrau“. ⁴ Sammy Gronemann bezeichnete die „Sonette von Arnold Zweig“ und die „entzückende[n] Kalenderverse von Guschmann“ als „Glanzpunkte“ des Werks. Auch Gronemann selbst trug „allerhand Satyrisches“ bei. ⁵ Bei einigen Zeichnungen ist zudem belegt, dass sie von Magnus Zeller stammen, da sie auch in anderen Werken vorkommen und hier klar namentlich gekennzeichnet sind. ⁶ Verschiedene Auktionskataloge gehen davon aus, dass weitere Zeichnungen von Karl Schmidt-Rottluff und Hermann Struck stammen.

Bei der Broschüre handelt es sich um ein sehr seltenes Werk, das in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig lediglich als Mikrofilm-Ausgabe nachgewiesen ist. Ein weiteres Original befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Über die Provenienz des nun von der WLB erworbenen Exemplars ist bekannt, dass es aus einer süddeutschen Privatsammlung stammt. Im Jahr 2000 stand die Broschüre schon einmal zum Verkauf; damals wurde sie aus dem Besitz der Familie Schmidt-Rottluff angeboten. ⁷

Christian Westerhoff

Biblisches Lesebuch für Kinder

Die Kinder als Gegenstand der Forschung und Adressat der Literatur kamen zwar erst seit dem 19. und vor allem seit dem 20. Jahrhundert verstärkt in den Blick. Doch gab es dazu im Bereich christlicher Erbauungsliteratur und Erziehung einige Vorläufer. Das galt bereits für die Katechismen des 16. Jahrhunderts, die komplexe Inhalte zu elementarisieren und verständlich zu machen suchten. Auch überwiegend illustrierte Teilbibelausgaben, wie sie vor allem im 18. und 19. Jahrhundert erschienen, richteten sich an die Jugend – dem Alter bzw. dem Grad an Glaubenswissen und Glaubensreife nach. In diese Traditionslinie reiht sich das „Lesebüchlein auß der H. Schrift“ ein, das im bedeutenden Nürnberger Verlag Endter „der lieben Jugend zum besten gedruckt“ wurde und erstmals 1639 erschien

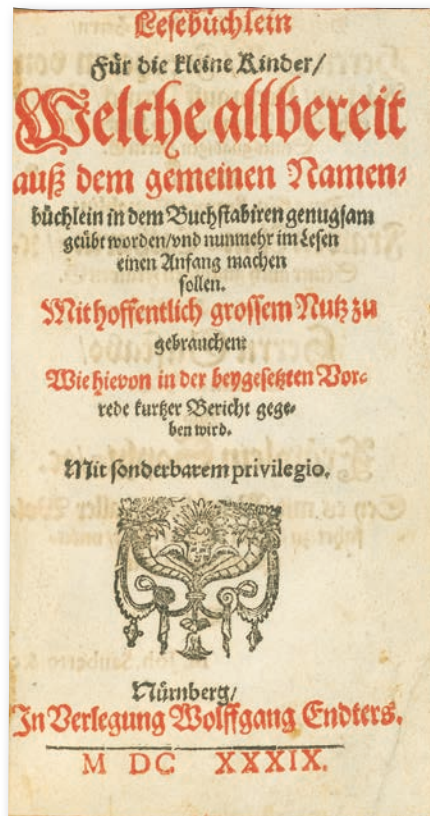


Abb. 1: Titelblatt

(B graph.1639 01). Die Verlegerfamilie Endter brachte über mehr als 150 Jahre hinweg Bibelausgaben unterschiedlicher Ausstattung heraus und bemühte sich durch hohe Auflagen und günstige Papierherstellung um eine starke Verbreitung ihrer Druckwerke. Die kommerziellen Interessen mögen dabei mit dem missionarischen Anliegen einer möglichst weitreichenden christlichen Grundierung der Gesellschaft verknüpft gewesen sein.

Das Lesebuch versteht sich als Fortsetzung eines ebenfalls bei Endter erschienenen biblischen Namens- und Spruch-Büchleins. Ging es dort um das „Buchstabilen“, so sollten die Schulkinder jetzt zum „Lesen“ fortschreiten (Vorrede, S. 3-4). Umfang und Format wurden handlich gehalten,

die Text- und Bildelemente „eng zusammengezogen“, „damit auch die Arme[n] zu desto [ge]ringern Kauff gelangen können“ (Vorrede, S. 9). Das Lesebuch wurde von dem lutherischen Nürnberger Pfarrer Johann Saubert (1593-1646) herausgegeben. Dieser war auch verantwortlich für die großformatigen

4) Rost, Maritta: *Bibliographie Arnold Zweig*, Bd. 1: Primärliteratur, Berlin 1987, S. 139, 142, 146, 280.

5) Gronemann, Sammy: *Erinnerungen 1875–1918*, S. 319, <https://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=376905> (27.11.2017).

6) Siehe Gronemann, Hawdloh und Zapfenstreich, S. 49, 177.

7) Dietrich Schneider-Henn, *Auktion in München, 29. und 30. Juni 2000, Teil 1, Kunstliteratur und Kunst*, München 2000, S. 97; Ketterer Kunst, 20. November 2017, *Wertvolle Bücher, Abendauktion Hamburg*, Hamburg 2017, Nr. 64.

Lutherbibeln des Endter-Verlags und repräsentierte eine erweckliche und bekenntnisgebundene Gestalt des Luthertums.

Das Lesebüchlein setzt sich aus 22 teils kombinierten Auszügen aus erzählenden Partien der Lutherbibel ohne Angabe der jeweiligen Fundstellen und ohne Verzählung zusammen. Dabei reicht der Spannungsbogen von Schöpfung bzw. Sündenfall bis zur Verheißung des himmlischen Jerusalems als Endpunkt der Heilsgeschichte. Jedes Kapitel wird durch kleine Kupferstiche eingeleitet und dadurch

zu einer Text und Bild verbindenden „Figur“.

In der Vorrede werden Anliegen und Methodik angedeutet.

Dabei geht es erstens um das Zueinander von Geist und Buchstabe der Bibel, Sache und Form, Glaubensinhalt und Glaubensvollzug. Mit einem distanzierten Reden über die Bibel erfasst und erfährt man nicht deren Wesen und Wirkung. Vielmehr sollen „die

kleine Kinder vnter dem Lesen zugleich (neben den Worten der heiligen Schrift) die Sach selbst ergreifen“ (Vorrede, S. 7). Die Bilder unterstützen durch den sinnlichen Zugriff die Merkfähigkeit, bringen die Inhalte „ihnen steiff in das Gedaechnueß“ (ebd.). Zudem stellen die Kupferstiche ein didaktisches Hilfsmittel dar, das es den Lehrern ermöglicht, „einem Kind ... in der Figur die abgebildete Historiam zu zeigen und zu sagen“ (ebd.). Umgekehrt setzte Saubert darauf, dass „die Kinder hiedurch Lust bekommen / von jhren frommen Eltern vnd Verwandten zu Hauß / fernern Bericht einzuholen“ (Vorrede, S. 8). So sollte eine möglichst umfassende, von den Kindern ausgehende Lese- und Lerngemeinschaft entstehen.

Der Anspruch der Bibel auf universale Relevanz ihrer Inhalte sowie die Verortung der Bibellektüre in Schule und Familie nahm dabei Frauen ebenso in die Pflicht wie Männer. Bereits mit dem Elternamt legte es sich nahe, dass Saubert neben den „Schulmeistern“ auch die „Schulmeisterin[en]“ anspricht (Vorrede, S. 9). Dem entspricht die Gestaltung des Titelkupferblattes. Vater wie Mutter halten ihre Kinder Jesus entgegen, der in einem Bildmedaillon als jugendlicher, aber lehrender Jesus dargestellt wird. Ein anderes Bild zeigt den erwachsenen Jesus inmitten seiner Jünger. Mit dem programmatisch vorangestellten Titelkupferblatt verbindet sich folgende Aussage: Christliche Erziehung gründet sich auf die Bibel und ermöglicht dadurch eine Begegnung mit Christus. Das Beispiel des jungen wie reifen Jesus soll dabei veranschaulichen, dass sich Bildung nicht in einem Faktenwissen erschöpft.



Abb. 2: Titelkupferblatt



Abb. 3: Kupferstich zu Mose

Die Kupferstiche am Beginn der Abschnitte sind häufig als Sammelbilder gestaltet. Sie deuten mit mehreren Teilszenen simultan in einem Bild an, was in verbaler Form nacheinander erzählt werden muss. So vereint das dritte Bild mehrere Lebensstationen Moses: Rettung als Kleinkind in einem Kästlein auf dem Nil, Durchzug durch das Schilfmeer, Empfang der Gesetzestafeln.

Das neu erworbene Exemplar wurde vor der Anfertigung eines Pappbandes stark beschnitten, ist sonst jedoch gut erhalten. Es ergänzt die Sammlung von Bilderbibeln wie historischen Kinderbüchern in vorzüglicher Weise.

Christian Herrmann